

Dies eine aber soll euch nicht verborgen bleiben, meine Geliebten: Ein Tag ist beim Herrn wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag.

Der Herr zögert nicht, die Verheißung zu erfüllen, wie einige meinen, sondern ist geduldig mit euch; er will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen.

Der Tag des Herrn aber wird kommen wie ein Dieb; dann wird der Himmel verschwinden mit großem Getöse, die Elemente des Alls werden sich in der Hitze auflösen, und die Erde, die Werke, die auf ihr vollbracht wurden, werden zutage kommen.

Wenn sich nun dies alles derart auflöst, wie entschlossen müsst ihr dann euer Leben führen, heilig und fromm! Wartet auf den Tag Gottes und beschleunigt seine Ankunft - seinetwegen wird der Himmel sich auflösen im Feuer, und die Elemente des Alls schmelzen in der Hitze. Wir warten aber aufgrund seiner Verheißung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.¹

Liebe Gemeinde,

seit es Menschen gibt und wo immer sie lebten, haben sie sich Geschichten erzählt über die Entstehung unserer Welt, die Erschaffung und Herkunft der Menschen und Völker und die Entwicklung der menschlichen Kultur – Immer im Bewusstsein dabei war, dass, was beginnt, auch einmal endet, was entsteht, das auch vergeht.

Feuer und Wasser waren für sie die größten Bedrohungen. Vom Untergang der Welt durch Wasser wird in der Sintflut-Geschichte erzählt. Auch der Schreiber des Petrusbriefes kennt sie. So bleibt für ihn das Feuer übrig. Die jetzige Erde und Himmel werden durch Feuer untergehen, so meint er. Und dadurch erwarten wir, so sagt er: „einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (V 13)

Untergang unserer Welt durch Feuer war auch viele Jahre unsere Angst: die Angst vor einem Atomkrieg. Wir wussten: Es sind mehr Waffen angehäuft als zur Zerstörung unserer Welt nötig. Man kann sie mehrfach damit unbewohnbar machen. Und wenn es auch nicht zum Krieg kommen sollte, so war es die Angst vor den Atomkraftwerken, die viele tausende Menschen in den Ländern der Demokratie jedes Jahr auf die Straße trieb und dagegen protestieren ließ. Tschernobyl hat uns gezeigt, dass diese Angst nicht unbegründet war und ist.

Kinder- und manch einen Erwachsenen beschäftigt die Frage nach dem Grund des Aussterbens der Dinosaurier. Diskutiert wird das Einschlagen eines Meteoriten auf unserer Erde, der die Erdkruste durchschlagen und dadurch eine riesige Hitzewelle auf der ganzen Welt ausgelöst hätte. Warum interessiert das Schicksal der Dinosaurier heute so, wenn nicht aus dem Grunde, das es uns die Möglichkeit des Aussterbens unserer Menschheit vor Augen führt?

Auch das Wasser ist seit dem Elbe- und Oderhochwasser auch für uns Berliner als Bedrohung wahrnehmbar geworden, denn wir liegen an Spree und Havel. Gerade in diesen Tagen wird die Bedrohung unserer Welt durch den Anstieg des Meeresspiegels durch eine Lichtinstallation am Berliner Dom sichtbar gemacht.

Doch Petrus und wir Christen reden von solch denkbaren und möglichen Katastrophen nicht, um Menschen Angst zu machen. Angeredet werden die Zweifler, die spotten, weil das Unglück noch immer nicht eingetroffen ist: „Wisst ihr nicht, dass ein Tag bei Gott wie tausend Jahre sind und umgekehrt 1000 Jahre wie ein Tag?“

Bei fast jeder Beerdigung lese ich den Psalm 90, in dem es heißt: „1000 Jahre sind vor Dir wie der

1 Züricher Übersetzung

Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache.“ - Wenn wir so rechnen, beginnt gerade erst der 3. Tag nach Jesu Geburt.

Gott verzögert nicht sein Versprechen auszuführen, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu erschaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt, sagt Petrus. Er habe nur Geduld mit uns Menschen, damit niemand verloren gehe, sondern alle ihren Sinn ändern, nachdenken und ihr Verhalten bessern.

Noch ist Zeit, energische Schritte zu unternehmen, um die Klimakatastrophe nicht voll zum Zuge kommen zu lassen. Wir wissen nicht, wie lange noch. Wir sollen es auch nicht wissen, sonst würden wir vielleicht meinen, es habe noch Zeit.

Einen heiligen Wandel und Ehrfurcht vor Gott erwartet Petrus als Antwort der Menschen auf diese Güte und Geduld Gottes. Angst und Panik ist fehl am Platz. Die Aussicht auf neue Himmel und eine neue Erde ist keine Vertröstung für die Zeit, wenn der Untergang schon begonnen hat. Das „jetzt“ und „Hier“ ist wichtig. Jetzt sollen wir Menschen in Heiligkeit leben und unseren Schöpfer ehren und Ehre machen.

Petrus ist sich ganz sicher: Wenn diese Welt untergeht im Feuer, wie einst im Wasser, dann gibt es hinterher einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und wie Noah und die Seinen gerettet wurden, so werden auch wir Christen, die wir Jesus nachfolgen, gerettet werden, selbst wenn diese Welt untergeht. „Geliebte“ redet er die Gemeinde an und beschwört sie, Gottes Geduld mit uns Menschen zu nutzen und untadlig zu leben.

Petrus selber erwartet dieses Weltende nicht mehr mitzuerleben. Er schreibt: „ich halte es für meine Pflicht, so lange ich in diesem Zelt bin, euch... aufzuwecken, da ich weiß, dass das Ablegen meines Zeltes rasch geschieht, wie es mir unser Herr Jesus Christus kundgetan hat. Ich werde aber dafür sorgen, dass ihr auch nach meinem Hingang jederzeit euch diese Dinge in Erinnerung rufen könnt.“ - Das hat er mit diesem Brief getan²

„Eingang in das ewige Reich unseres Herrn Jesu Christi wird euch reich gewährt werden“, wenn sie ihren Glauben leben,³ da ist er sich sicher. Darauf kommt es für uns Christen an: Schon jetzt unseren Glauben zu leben! - Egal ob die Welt demnächst in Feuer oder Wasser untergeht oder nicht oder es noch ein paar 1000 Jahre so weitergeht wie bisher, weil Gott Geduld mit uns Menschen hat: Wir sollen unser Augenmerk allein darauf richten, dass wir so leben, wie es ihm gefällt und wie Jesus es uns vorgelebt hat.

Wenn wir aber diese Welt verlassen, weil uns unser Zelt – unser alter Leib abgenommen wird, dann gilt, was einer, der in diesem Jahr verstarb, – so fein säuberlich auf dieses Stück weiße Wellpappe geschrieben hat:

„Der Tod ist nicht das Ende,
nicht die Vergänglichkeit.
Der Tod ist nur die Wende
Beginn der Ewigkeit.“

Wir trauern um die, die uns voraus gegangen sind, denn wir hatten sie lieb. Aber wir wissen sie auch in Sicherheit vor dem, was uns selbst möglicherweise noch droht. Aber Panik bekommen wir deshalb nicht, sondern behalten einen kühlen Kopf. Denn wir wissen, noch ist die Zeit der Gnade. Noch ist unser himmlischer Vater geduldig, denn er möchte niemanden von uns Menschen verlieren, sondern will, dass alle gerettet werden und ihren Sinn ändern. Amen.

2 2. Petr. 1,12-15

3 2. Petr. 1,11

Fürbittengebet

Jesus Christus, lebendiger Herr! Alte Wunden sind heute wieder aufgebrochen und schmerzen. Wir denken an Menschen, die wir lieb hatten und die uns fehlen. Wir erinnern uns an das, was wir Schönes und Frohes mit ihnen erlebt haben und wie viel wir ihnen verdanken.

Wir denken an Angehörige, die wir nur aus dem Erzählen kennen, den Vater, den Großvater, der einst aus dem Krieg oder dem Lager nicht mehr nach Hause kam.

Wir denken an Menschen, die zu Opfern wurden im Kriege und danach, im Straßenverkehr oder durch Terror und Gewaltherrschaft.

Wir bitten dich um Versöhnung und Frieden. Bewahre uns vor Gewalt, Hetze und Demagogie.

Lass uns nicht vergessen, dass alles, was wir Menschen schaffen, vergeht, dass allein deine Gnade in Ewigkeit bleibt.

Herr, Du willst über den Tod hinaus mit uns Gemeinschaft halten. Du schenkst uns im Tod neues, unvergängliches Leben. Stärke unseren Glauben.

Tröste alle Trauernden. Nimm uns die Angst vor der Zukunft! Was auch geschieht, Du hältst Deine Hand über uns und bist uns nahe. Dafür danken wir Dir. Amen